

# Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 5.

Wiesbaden, den 12. Februar 1896.

III. Jahrgang.

## Merkspruch.

Der Heimathliebe heiligstarkes Band,  
Als Kindesliebe hat es angefangen.  
Wer seinem Vater innig angehangen,  
Der hängt auch treu an seinem Vaterland.

## Der Obst- und Gemüsegarten im Februar.

Betreten wir im Monat Februar unsere Obstgärten, so ist als erste Arbeit der Schnitt des Beerenobstes vorzunehmen, und mit dieser Arbeit nicht länger zu warten. Da das Beerenobst vornehmlich an zweijährigem Holz trägt, so muß einjähriges und zweijähriges Holz im richtigen Verhältnis geschnitten werden. Älteres Holz, besonders aus der Mitte, ist gänzlich zu entfernen. Die abgeknittenen einjährigen Triebe können zu Stechholz benutzt werden. Bei Eintritt wärmerer Witterung sind die Himbeeranlagen durchzusehen; das alte abgetragene Holz, wenn im Herbst noch nicht entfernt, ist auszuschneiden und das einjährige Holz, nachdem es auf eine Länge von 1,25—1,50 m zurückgeschnitten worden ist, anzubinden. Mit der Reinigung der Erdbeerbeete kann, sobald es die Witterung erlaubt, begonnen und der Düng untergegraben werden. Obgleich unser Beerenobst sehr anspruchslos an den Boden ist, ist es deshalb doch stets dankbar für eine gute Düngung, und sollte dieselbe, wenn noch nicht ausgeführt worden, vor Beginn der Vegetation geschehen.

Ist der Boden offen, so können Pflanzungen jeder Art ausgeführt werden; je früher die Frühjahrspflanzung vorgenommen wird, desto gesicherter ist das Wachstum.

Mitte dieses Monats können wir nun mit dem Beschneiden der jungen Obstbäume beginnen, und wird mit dem Steinobst der Anfang gemacht. Nur mit dem Schnitt der Pfirsiche werde lieber bis nach der Blüthe gewartet; denn durch das Ab- und Zubeden werden viele Blüthenknospen abgestoßen, und ist es auch nach dem Fruchtansatz leichter zu übersehen, welche Zweige fortgeschnitten werden müssen. Größere Schnittwunden müssen mit Baumwachs verstrichen werden, damit die Ueberwallung der Wunde schneller von flatten geht. Beim Schneiden der Bäume sind Raupennester, Eierengel, Eierschwämme aufs sorgfältigste zu entfernen; durch diese kleine Arbeit sparen wir uns viel Ärger und Verdruß im Laufe des Sommers. Sind im Frühjahr Bäume umzupflanzen, so müssen jetzt schon die Edelreisler geschnitten und an einem schattigen Platz bis zum Gebrauch eingeschlagen werden.

Gemüsegarten. Anfang des Monats kann mit der Anlage von Mistbeeten für Treibzwecke begonnen werden. Die im vorigen Monat ausgesäten Gurken und Melonen werden mit Topfballen in die genügend erwärmten Mistbeete gepflanzt. Falls aber Gurken und Melonen gleich an Ort und Stelle gelegt werden, so müssen sie, wenn aufgegangen, bis zu den Samenlappen angehäuelt werden. Um den Platz in den Gurkenlästen auszunutzen, können in denselben Rabieschen (beste Treibsorte, Non plus ultra), Salat (Kaiser Trieb), ausgesät werden. Auch kann jetzt ein Kasten für Karotten (Pariser Trieb) angelegt werden. Die Mistbeete bedürfen in diesem Monat der peinlichsten Sorgfalt; sowohl das Lüften am Tage als auch das Decken in der Nacht muß sehr genau überwacht werden. Ende des Monats können alle zur Freilandkultur bestimmten Gemüsepflanzen ausgesät werden, z. B. Kohlrabi, Rotkohl, Weißkohl.

Was die Freilandkultur anbetrifft, grabe man bei miltem Wetter, nachdem der Boden gut abgetrocknet ist, das Land um, und säe alle schwer keimenden Samen aus, wie Schwarzwurzel, Wurzelpetersilie, Petersilie, Karotten. Mit dem Legen der Früherbsen beeile man sich nicht und warte lieber bis Anfang März; denn obgleich dieselben auch quellen, bleiben sie oft wochenlang liegen, bis sie austreiben.

Eine zierliche und zugleich sehr nützliche Einfassung der Obst- und Gemüsegärten sind die Cordons oder Schurabäumen. Es werden zu dieser Form hauptsächlich genommen: Aepfel (auf Paradies veredelt) und Birnen (auf Quitten veredelt). Wir unterscheiden eine

armige und zweiarmlige Cordons; letztere verdienen den Vorzug, weil bei ihnen die Bildung allzu starker Holztriebe nicht zu befürchten ist. Die Pflanzenweite ist verschieden und richtet sich nach den einzelnen Sorten. Der Schnitt erstreckt sich nur auf die Nebentriebe, die sog. Fruchttriebe. Derselbe wird bergefaltet ausgeführt, daß alle Nebentriebe, die sich noch nicht zu Fruchtholz umgebildet haben, je nach dem Wachstum der Sorte auf 4 bis 7 Augen zurückgeschnitten werden. Alle diejenigen dagegen, deren Endknospe eine Blüthenknospe ist, die an der runden, dicken Form leicht erkennlich ist, werden nicht geschnitten. Die Verlängerungstrieb bleiben ungeschnitten. Sind dieselben ungleich gewachsen, so regulirt man das Wachstum im Laufe des Sommers durch Aufbinden der Spitze des schwächeren Triebes. Durch Längsschnitte oder halbmondförmige Einschnitte kann der schwach ausgebildete Theil auch gestärkt werden.

Die Cordons verdienen, viel häufiger in den Gärten angepflanzt zu werden; sie verleihen jedem Obst- resp. Gemüsegarten ein prächtiges Aussehen und lohnen die Pflege ihres Besitzers durch reichhaltiges und dankbares Tragen der prächtigsten Früchte.

Einige zum Anbau zu empfehlende Sorten:

- a) Aepfel: Bellini 5—6, Charlamowsky 5—6, Kaiser Alexander 5—6, Ananas Reinette 2—3, Baumanns Reinette 2—3, Winter Gold-Parmaise 5—6, große Kaffeler Reinette 5—6, Muscat Reinette 5—6.
- b) Birnen: Andenken an den Kongreß 3—4, Esperius Bergamotte 3—4, Clairgrain Butterbirne 2, Duli Butterbirne 5—6, Gadenpents Winter-Butterbirne 5—6, Napoleons Butterbirne 2—3, Williams Christbirne 2—3, Herzogin von Angoulême 2—3.

Guber, Obergärtner, in W.

## Die Arbeit des Geflügel zc. -Züchters.

Für den Geflügelzüchter bleibt die Arbeit in diesem Monat fast die gleiche wie im vorigen Monat. Wurden die Hühner den Winter über von den Hennen getrennt gehalten, so müssen dieselben Mitte dieses Monats mit den Lechtern wieder vereinigt werden. Die meisten Hühnerassen beginnen jetzt zu legen, ebenso die jungen Hennen der späteren Brut des vergangenen Jahres. Cochinhennnen beginnen Ende dieses Monats zu brüten. Die Bruteier müssen gesammelt und mit Datum versehen an einem dunklen, trockenen und nicht zu feuchten Ort aufbewahrt werden. Ende des Monats beginnen die Hühner, auch schon die Gänse zu legen. Das Brüten der Tauben ist, besonders in warmen Schlägen, im Gange. Alle Stallungen des Geflügels müssen jetzt gründlich gereinigt werden. Die Wände, Sitzstangen und etwaige Jagen sind mit einer Mischung von Kalk, Carbonsäure und Chloralkalid zu bestreichen; alte Nester sind zu entfernen, schadhafte auszubessern, die in Verwendung bleibenden gründlich zu reinigen. Besonders an sonnigen Tagen ist dem Geflügel ein längerer Aufenthalt im Freien zu gewähren, denn er ist denselben sehr zuträglich und der Eierzeugung sehr förderlich.

Der Kanarienzüchter hat die Vorarbeiten zur Decke jetzt in Angriff zu nehmen. Nester, Mistkästen und Käfige sowie Vogelzimmer sind gründlich zu reinigen, in letzterem die Wände mit Kalk zu übertünchen und der Boden mit gewaschenem, trockenem Flusssand zu überdecken. Ein helles der Morgensonne zugängliches Zimmer eignet sich am besten zum Einrichten der fliegenden Decke, wie auch der Vogelbauer seinen Platz am besten an einem solchen Fenster findet. Passende Weibchen und Hühner werden zurucht ausgesucht und vorher kräftig gefüttert; ältere als zwei, höchstens dreijährige Vögel sollten zur Brut nicht verwendet werden. Das Einwerfen in den Geßraum darf frühestens und nur bei besonders warmen Wintern Ende des Monats geschehen.

Der Fischzüchter lasse seine Teiche nicht unbefucht. Wo noch Eis dieselben überzogen hat, schlage er Büchsen und trage für deren Offenhaltung Sorge; auch ist von Zeit zu Zeit nachzusehen, ob genügend Zu- und Abfluß vorhanden ist. Zeigen sich an den Büchsen Fische, so ist dies ein Zeichen, daß die Beschaffenheit des Wassers eine fehlerhafte ist, und muß in diesem Falle durch Zufluß frischen Wassers Abhilfe geschaffen werden. Fällt Thauwasser ein, so ist die Zahl der Büchsen zu vermehren; das Thauwasser darf keinen Falls auf dem Eise stehen bleiben und ist es event. durch Seitenabfluß zu beseitigen.

Der Bienenzüchter unterlasse auch in diesem Monat den Besuch seiner Bölker nicht, denn obgleich die Erde noch ihr winterliches Kleid nicht abgelegt hat, stellen sich doch Tage ein, an welchen die warmen Sonnenstrahlen unsere Lieblinge zu einem Reinigungsausflug veranlassen, und da heißt es dann für unseren Imker in mancher Weise hilfreich beispringen. Zeigt nämlich das Thermometer mindestens 6 bis 8 Grad Wärme im Schatten, so sind die Bölker zu einem Ausfluge zu reizen. Vielfach genügt hierzu ein Klopfen an den Stöcken, sonst hauche man warme Luft durch das Flugloch ein oder stäube durch dasselbe etwas warmen Honig. Ist die Erde noch mit Schnee und Eis bedeckt, so bedecke man den Erdboden vor dem Bienenstande mit Brettern oder Stroß; auch Decken oder Torfstreu leisten hierbei sehr gute Dienste. Nach beendigem Ausfluge behorche man die einzelnen Stöcke, ob in allen wieder Ruhe herrscht. Beobachtet man in einzelnen Stöcken das Gegentheil, so fehlt in den betreffenden Stöcken irgend etwas. Oft schließt man richtig, wenn man Weisellosigkeit annimmt. Auch Dürstnoth kann die Ursache sein, und erkennt man dieselbe daran, daß einzelne Bienen auch bei ungünstigem Wetter emsig abfliegen. Bei anhaltendem Sonnenschein und niederem Thermometerstand schlage man die Fluglöcher durch Vorhänge oder Blenden. Sorgfame Warmhaltung der Stöcke ist jetzt doppelt nöthig, da die meisten Bölker stark mit dem Brutgeschäft beginnen oder aber schon mitten darin beschäftigt sind. Sollten mehrere günstige Tage aufeinanderfolgen, so muß man den Bienen beim Reinigen ihrer Wohnungen behilflich sein, indem man die Boden-Bretter reinigt und die todtten Bienen auskehrt, denn würden die Reinigungsarbeiten von den Bienen selbst besorgt werden müssen, würden noch viele dadurch ihr Leben verlieren. Bei Nahrungsmangel füttere man, jedoch nicht häufig.

## Allerlei Praktisches.

§ Die Fütterung der trächtigen Kühe. Man füttere das tragende Thier so, daß es nicht die Reizung zum Fettwerden, zur Mäßigkeit, wohl aber den Zustand jener Wohlbeleibtheit und Blutfülle erlangt, bei dem alle Lebensäußerungen und also auch diejenigen der Milchbildung am vollkommensten verlaufen. Der günstige Einfluß eines solch' guten Ernährungszustandes äußert sich, abgesehen vom Gedeihen des Kalbes, sowohl auf die Menge wie auf die Güte des späteren Milchtrages. — Das Melken führe man nicht bis kurz vor's Kalben fort, sondern höre nach einem allmählichen Uebergang zu seltenerem, täglich bloß einmal stattfindendem Melken schließlich mit demselben ganz auf — bei älteren Kühen etwa 6 Wochen, bei jüngeren Kühen etwa 4 Wochen vor dem Kalben. Man füttere während dieser 4—6 wöchentlichen Trockenzeit nicht zu knapp, damit die zugefügte Nahrung nicht ausschließlich vom Fötus verbraucht wird, sondern damit ein guter Theil derselben für die Blutbereicherung und Gewebefüllung des Mutterthiers übrig ist. Die Besorgung, durch gute Ernährung hochtragender Thiere Frühgeburt zu veranlassen, oder die Geburt zu erschweren, auch Kalbefieber und ähnliche Gefahren herbeizuführen, ist unbegründet, sobald keine voluminösen, keine schwer verdaulichen und keine das Blut verdickenden und erhitzenden Futtermaterialien verabreicht werden. Man vermeide also z. B. größere Mengen von Hülsenfrüchten und Kleinfut. — Eine unzureichende Ernährung dagegen bringt mancherlei Nachtheile.

— Die jetzige, weniger arbeitsreiche Zeit benütze der Landwirth zur Instandsetzung seiner Geräthe: Wagen, Pflüge, Eggen, Handgeräte aller Art, die Beschaffung eines Vorrathes von Schaufel- und Gabelstielen, Wagendeicheln zc., die man am billigsten selber anfertigt und die uns zu Zeiten sehr gut kommen, wo eine Stunde mehr werth ist, als jetzt ein halber Tag und manchen unnöthigen Gang ersparen. Die Herbeischaffung von Hopfenstangen, Anfertigen und Instandsetzen von Heinen und Pyramiden, die Ergänzung des nöthigen Bedarfs von Baumstäben, Baumsteden zc. soll jetzt nicht versäumt werden.

— Zu überwinterte Blumenkohl- und Spargelpflanzen dürfen in den Mistbeekästen nicht zu warm und geschlossen werden, müssen vielmehr bei guter Witterung reichlich Luft bekommen.